

Unter den Bäumen.

Beth-any, Haus des Elends, nannte der Missionar die arme Niederlassung, welche die Indianer Shingua-gonshkom nannten; denn das Elend, leibliches und geistliches, war sehr groß.

Da der Missionar auch noch andre Indianerhorden zu besuchen hatte, so waren seiner Reisen sehr viele. Und dabei gab es viel zu lernen im Urwalde. Als er einst nach zehnstündigem Ritt die betreffende Horde erreicht hatte, fand er sie gerade mitten im Saufgelage. Das sind aber keine Zeiten für den Boten des Friedens. Denn dabei sind die Indianer sehr verliebt und zudringlich. Weist man aber ihr Getränk entschieden ab, so beleidigt und erzürnt man sie, und im Trunke sind sie zügellos und unberechenbar. Darum ist es am weisesten, ihnen bei solchen Gelegenheiten aus dem Wege zu gehen. Das geschah denn auch hier; aber damit war auch das gehoffte Nachtquartier verloren. So mußte denn weiter geritten und, als die Sonne sank, unter einem Baume Herberge gemacht werden. Des Missionars Begleiter suchte dazu eine passende Stelle aus. Denn auch das ist nötig, und dafür hat nur ein Indianer die rechten Augen. Da sie aber für eine einsame Nachtherberge nicht vorbereitet waren, so hatten sie weder Feuerzeug,